

wandter, aber unselbständiger Kupferstecher bekannt war, tritt uns jetzt in einem ganz anderem Lichte entgegen. Jene nachgearbeiteten Kupferstiche gehören, soweit man es verfolgen kann, ausschliesslich seiner Jugendzeit an; sie mögen dem Bedürfnisse nach Schulung der Hand oder nach Geldverdienst entsprungen sein. Im gereiften Alter, wo er eine gesicherte Lebensstellung errungen hat, schafft er Werke, welche nicht bloß geläuterten Geschmack und Formensicherheit, sondern auch selbständige Gestaltungskraft und lebendigen Sinn für feine Charakteristik bekunden.« Seite 54 wird dementsprechend Binck mit Peter Flötner in Parallele gestellt.

Dafs dagegen das Epitaphium der Herzogin Dorothea, einer geborenen Prinzessin von Dänemark, im Dom zu Königsberg und das Denkmal der Herzogin Anna Maria selbst, ebenso wie das Denkmal König Christians III. von Dänemark im Dom zu Roskilde aus der Werkstatt des Antwerpener Bildhauers Cornelis Floris hervorgegangen seien, hatte bereits der dänische Kunsthistoriker Francis Beckett richtig erkannt und in seiner vortrefflichen Doktorschrift (»Disputats«): »Renaissancen og Kunstens Historie i Danmark« (Kopenhagen 1897) S. 161 ff. dargelegt. Ehrenberg nun hat in dem dieser Frage gewidmeten Abschnitte seines Buches nicht nur jene Zuschreibungen noch fester begründet und der genannten Gruppe von Werken des Cornelis Floris auf Grund stilkritischer Vergleichung auch mit anderen Arbeiten des Meisters namentlich noch das imposante Marmordenkmal für Herzog Albrecht von Preussen im Dom zu Königsberg hinzugefügt, sondern überhaupt zum erstenmale ein umfassenderes Bild von dem Leben und der Thätigkeit dieses interessanten Spätrenaissance-Künstlers zu entwerfen versucht. Bezüglich des Albrecht-Epitaphs war übrigens gleichzeitig mit Ehrenberg K. Lohmeyer zu einem ähnlichen Resultat gekommen. Auch er schreibt die Ausführung des Werkes dem Cornelis Floris zu, glaubt jedoch, dafs an der bisherigen Auffassung, wonach Jacob Binck den Entwurf lieferte, der dann in den Niederlanden ausgeführt wurde, festzuhalten, Binck also nach wie vor als der geistige Urheber zu betrachten sei. Vgl. Repertorium für Kunstwissenschaft XX, 464 ff. und Altpreußische Monatsschrift XXXV, 192 f.

So ist der Abschnitt I, 3 des Ehrenberg'schen Buches (»Jacob Binck und Cornelis Floris«) ohne Zweifel der wertvollste des ganzen darstellenden Teiles. Doch enthalten auch die übrigen Kapitel noch manches neue und bedeutsame Forschungsergebnis und manchen willkommenen Hinweis. Endlich thut auch die ganz vortreffliche Ausstattung mit zahlreichen Textillustrationen und Tafeln, in denen sich die hervorragendsten Denkmäler z. T. erstmalig reproduziert finden, das ihrige, um das Buch zu einer der erfreulichsten Erscheinungen in der kunstgeschichtlichen Litteratur der letztverflossenen Jahre zu machen.

Th. H.

St. Ulrich, Graf von Kyburg-Dillingen, Bischof von Augsburg (890—973). Ein hehres Lebensbild aus dunkler Zeit. Quellenmäfsig untersucht und dargestellt von Ulrich Schmid. Augsburg, 1901. — Buchhdlg. Mich. Seitz.

Ohne weiter auf die historische Frage, welche vorliegendes Buch behandelt, einzugehen, nachdem dies schon an anderer Stelle geschehen ist (vgl. Beilage z. Augsburger Postzeitung, 16. März 1901), sei uns gestattet, einige Bemerkungen zu machen über die Methode der Darstellung. Das Buch wird in seiner vorliegenden Gestalt mehr an einen großen Leserkreis, als an die historische wissenschaftliche Welt appellieren müssen, da es in seinen Resultaten und auch in seiner Methode nicht immer den geschulten Historiker befriedigen wird. Ganz besonders mufs hervorgehoben werden der fast gänzliche Mangel an Angaben von Quellen. Wo diese zitiert werden, geschieht dies meist in ungenügender Form, z. B. bei den M. G. ohne Angabe der Abteilung und des Bandes. Gerhart, der in sehr vielen Fällen der Gewährsmann unseres Verfassers gewesen zu sein scheint, hätte unbedingt öfter nach der Druckausgabe zum Texte zitiert werden müssen. Störend wirkt an manchen Stellen die Unterbrechung des inneren Zusammenhanges durch Einstreue allgemeiner Bemerkungen über Gegenstände, welche dem Gebiete der Diplomatie, Heraldik etc. angehören. Gerade die scharfe Scheidung dessen, was in die Anmerkung gehört, vom Texte, ist eines der vorzüglichsten Mittel, die Lektüre eines wissenschaft-

lichen Buches angenehm zu machen und das Verständnis zu erleichtern. — Wieder-
gaben von Abbildungen aus Handschriften, wie z. B. die Abbildung des heiligen Ulrich
in einer alten Handschrift (diese hätte näher bezeichnet werden sollen) in der Stifts-
bibliothek zu Maria-Einsiedeln, sind im Lichtdrucke nach einer Photographie, nicht nach
Abzeichnung beizugeben. Ebenso hätte der Grundriß der Burg Kyburg in besserer
technischer Stilisierung erscheinen sollen.

Im übrigen zeugt die Arbeit für den großen Fleiß und das rege persönliche Interesse
des Verfassers für das Thema, was uns hoffen läßt, daß derselbe sich noch weiter mit
dieser historischen Frage beschäftigen wird, um zu einem völlig historisch gesicherten
Resultate zu gelangen. Doch auch in der vorliegenden Form empfehlen wir schon das
Erstlingswerk des Verfassers, indem das Buch vielfach neues bringt und auch in weiteren
Kreisen Interesse und Nachforschung über St. Ulrich erwecken wird. Dr. Kn.

Die Leipziger Kramer-Innung im 15. und 16. Jahrh. — Zugleich ein Beitrag zur
Leipziger Handelsgeschichte. — Herausgegeben von der Handelskammer zu Leipzig,
Verfaßt von deren Bibliothekar Siegfried Moltke. Leipzig, Verlag der Handels-
kammer, 1901.

»Mit großem Fleiße hat der Verfasser vorliegenden Buches, aus den vergilbten
Blättern des alten Leipziger Kramerbuches und aus Kramer-Urkunden ein lebensfrisches
Bild von Sitten und Gebräuchen des deutschen Innungswesens im Mittelalter heraus-
geschält. Das Buch rechtfertigt auch in vollem Maße die Erweiterung seines Titels
»Beitrag zur Leipziger Handelsgeschichte«, denn es bringt zahlreiche neue Nachrichten
über den Leipziger Handel selbst und berichtigt an vielen Stellen herrschende irri-
ge Ansichten auf diesem Gebiete.

Gerade der Umstand, daß der Stoff einer Handelsgenossenschaft in der, durch
ihre Messe berühmten Handelsstadt Leipzig angehört und sich großen Teils auch neuem
urkundlichen Material des reichen L. Kramerarchives aufbaut, macht das Buch be-
merkenswert und instruktiv für die Geschichte des deutschen Kleinhandels im Mittel-
alter überhaupt. Es zeigt uns den »Kramer« bei der Arbeit und in seinen Mußestunden,
wo es ihm des öfteren sehr gut gegangen zu sein scheint, in Freud und Leid, im Frieden,
aber auch im Kriege. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die sorgfältigen
Ausführungen über die Warenkunde und die reichhaltige Anlage von Textwiedergaben
aus dem ältesten Kramerbuche von 1477.

Es ist ein gutes Stück deutschen Städtelebens das uns hier geboten wird, und es
kann das Buch daher nicht nur der gelehrten Welt, sondern auch ganz besonders dem
gebildeten Kaufmannsstande warm empfohlen werden. Dr. Kn.

**Des Kursächsischen Rathes Hans von der Planitz Berichte aus dem Reichs-
regiment in Nürnberg 1521—1523.** Gesammelt von Ernst Wülcker. Nebst ergänzen-
den Aktenstücken, bearbeitet von Hans Virck. Leipzig, B. G. Teubner. 1899. CXLIX
u. 688 SS.

Die im Ernestinischen Gesamt-Archiv zu Weimar verwahrten Gesandtschaftsberichte
des erprobten kursächsischen »Orators« harrten bisher noch immer der verdienten voll-
ständigen Herausgabe. Kann ihr Inhalt auch heute nicht sonderlich überraschen, nach-
dem vor allem Ranke, dann auch schon Ulman, Baumgarten und Redlich den Inhalt jener
diplomatischen Briefe sorgfältigst verwerteten, so ist doch eine lückenlose Sammlung, wie
die nun vorliegende, von größtem wissenschaftlichen Wert. Abgesehen davon, daß es
erst jetzt möglich geworden, die historische Darstellung mit ihrer Quelle zu vergleichen
und nachzuprüfen, ist es zudem noch von allgemeinerem Interesse, die Stellung Fried-
richs des Weisen zu Luther in jenen Jahren ziemlich ununterbrochen verfolgen zu können.
Die trutzigliche Gestalt des kursächsischen Rats, der inmitten seiner Gegner von seiner
Festigkeit sich nichts abgewinnen läßt, erlangt in seinen Berichten ein fast plastisches
Leben. Einleitend wird uns eine Biographie des Hans v. d. Planitz und eine Würdigung
des Reichsregiments dargebracht. Ein sehr gewissenhaft gearbeitetes Register beschließt
den Band.

H. H.